



Achtsame Geburtstags- und Krankenbesuche bei Menschen mit Demenz



Handreichung für Mitarbeitende im kirchlichen Besuchsdienst



dabei und mittendrin
demenzsensible Kirchengemeinde

Projekträger:



Ehrenamtliche Besuchsdienste haben in fast allen ev. und kath. Kirchengemeinden eine lange Tradition. Besonders für alte Menschen, deren Kontakte und soziale Netze sich fortlaufend verringern, zählt ein gelungener Geburtstags- oder Krankenbesuch zu den sehr geschätzten oder schmerzlich vermissten gemeindlichen Diensten. Der Anspruch und Zuspruch einer besuchenden Kirche, die sich sichtbar zu den Menschen auf den Weg macht, gilt auch für Menschen mit Demenz. Viele von ihnen leiden unter der zunehmenden Isolation und Vereinsamung stärker als unter den Symptomen ihrer Erkrankung. Da, wo ehrenamtlich Besuchende auf die Begegnung und Kommunikation mit an Demenz erkrankten Menschen vorbereitet sind, kann ein Besuchsdienst zur segensreichen Stärkung für beide Seiten werden.

Mit den folgenden Hinweisen wollen wir Sie ermutigen und in Ihrer Arbeit unterstützen.

GEBURTSTAGSBESUCHE... lassen Menschen mit Demenz spüren, dass ihre Einmaligkeit von anderen gewürdigt wird und ihre Identität, Lebensgeschichte und Kontinuität im Lebensverlauf auch da nicht verloren geht, wo sie selbst den wissentlichen Zugang zu sich und anderen mehr und mehr verlieren.



KONTAKT:

Antje Koehler (Dipl. Heilpädagogin/
Dipl. Religions- und Gemeindepädagogin)
Mönchsgasse 1-3, 50737 Köln
Tel: 0221 - 71 50 14 10, Fax: 0221 - 71 50 14 20
E-Mail: koehler(at)demenz-sensibel.de

KRANKENBESUCHE... lassen Menschen mit Demenz spüren, dass sie gesehen, bedacht und nicht vergessen sind – nicht von Menschen und nicht von Gott. Und dass sie mehr sind als ihre Krankheit und Trost, Zuspruch und Zuversicht genauso brauchen und empfinden wie jeder andere auch.

Projekträger:



IDEE UND KONZEPT: Antje Koehler

in Kooperation mit:



gefördert von:



Diese Handreichung wurde im Rahmen eines ökumenischen Pilotprojektes im Demenz Servicezentrum Köln in Trägerschaft der Alexianer entwickelt, von der Robert Bosch Stiftung gefördert und der Aktion Demenz e.V. unterstützt.



1

DIE VORBEREITUNG

- » Keine Besuchs-Situation und kein Mensch mit Demenz, der besucht wird, ist wie die oder der andere.
- » Ich bin offen und gespannt, wer mich heute erwartet. Mein Gegenüber bekommt von mir einen „Erlaubnisraum“, in dem vieles sein kann und nichts sein muss.
- » Es mag sein, dass mein Gegenüber nicht weiß, dass er/sie heute Geburtstag hat. Ich erinnere mit meinem Besuch liebevoll daran, ohne den anderen zu belehren.
- » Es ist nicht wichtig, dass ich alle Äußerungen des anderen richtig verstehe. Egal, ob/was/wieviel der andere mit mir spricht, ich bin jetzt für ihn da und zeige Respekt und Wertschätzung.
- » Ich mache mit meinem Besuch ein Angebot. Dieses kann angenommen und abgelehnt werden. Beides sagt nichts über mich und meine Kompetenzen aus. Ich nehme ablehnende Äußerungen nicht persönlich.
- » Ich korrigiere und widerspreche nicht. (z.B. „Ihre Mutter ist ja schon lange tot.“) Ich nehme die Gefühle des anderen wahr und ernst.
- » Ich bringe ein kleines sinnesanregendes Mitbringsel mit: z.B. eine aufgeblühte Blume, ein duftendes Stück Seife, eine Piccolo-Flasche Sekt, eine Schachtel mit Schokoladentäfelchen, einen bronzenen Engel, ein hölzernes Kreuz, einen Rahmen mit einem Foto der Kirche.



2

DIE BEGRÜSSUNG

- » Ich begrüße mein Gegenüber freundlich und spreche ihn/sie von vorne mit dem Nachnamen an. („Guten Tag, Herr Meyer!“).
- » Ich erspüre, ob ein Händedruck oder eine andere Geste passend und möglich ist. Für eine taktvolle Begrüßung begeben mich auf Augenhöhe.
- » Ich strahle Ruhe aus, stelle mich vor und formuliere deutlich und klar das Anliegen meines Besuchs („Heute ist ein besonderer Tag! Sie feiern ihren 88. Geburtstag! Ich bin Fr. S. und komme im Namen ihrer Kirchengemeinde. Ihnen möchten wir herzlich zum Geburtstag gratulieren!“ oder: „... Ich komme, um Sie zu besuchen. Ihnen überbringe ich viele Genesungswünsche!“)
- » Ich lasse dem Anderen Zeit, zu verstehen und passe mich seinem Tempo an. Ich dränge mich nicht auf und spreche nicht mit anderen über seinen Kopf hinweg.



3

DIE MITTE

- » Ich überreiche mein Mitbringsel mit einfachen und kurzen Sätzen („Ich habe Ihnen als Geschenk eine Rose mitgebracht. Schauen Sie mal, wie die duftet!“)
- » Ich baue eine Brücke zum Langzeitgedächtnis meines Gegenübers und ermögliche ihm ein Anknüpfen an seine Biographie („Mögen Sie Blumen? Welches ist Ihre Lieblingsblume? Hatten Sie früher auch einen eigenen Garten?“).
- » Ich greife die Gefühle und Bedürfnisse auf, die ich beim anderen wahrnehme („Sie sind ganz verwundert, dass Sie heute im Mittelpunkt stehen“ oder „Sie freuen sich, dass Sie Besuch bekommen. Oftmals fühlt man sich vergessen und ziemlich allein.“)
- » Ich nehme wahr, was sich mir an Fotos, Bildern, Symbolen zeigt und zeige einführendes Interesse, ohne zu drängen („Sind das Ihre Kinder? War das Ihr Zuhause? Sie tragen aber eine schöne Kette – ist das ein Kreuz?“)
- » Ich wiederhole den Anlass meines Besuchs und mache ein diesbezügliches konkretes Angebot („Wir wünschen Ihnen von Herzen alles Gute und Gottes Segen für das neue Lebensjahr. Haben Sie denn heute schon ein Geburtstagsständchen bekommen? Darf ich für Sie singen? Anm.: bekannte Lieder, die gerne mitgesungen werden sind z.B. „Viel Glück und viel Segen“, „Hoch soll sie leben“ oder bei Krankenbesuchen: „Wir wünschen Ihnen, dass Sie auch in dieser schwierigen Zeit spüren: 'Ich bin nicht allein. Gott ist bei mir. Er vergisst mich nicht.' Ich möchte Ihnen dazu einige Verse aus der Bibel (dem Gesangbuch) vorlesen.“)
- » Ich biete an, für den anderen zu beten („Darf ich für Sie beten? Ich würde gerne ein Gebet sprechen“) und falte – falls ja – gut sichtbar meine Hände. Ich spreche ggf. einige kurze Sätze des Danks und der Bitte und bete gemeinsam das „Vater Unser“.



4

DER ABSCHIED

- » Ich komme lieber öfter zu einem kürzeren Besuch, denn überladene Programme und ausgedehnte Zeitrahmen überfordern Menschen mit einer Demenz schnell.
- » Ich bestimme in ruhiger Klarheit das Ende des Besuchs und mache keine Versprechungen über ein Wiederkommen, die ich nicht halten kann.
- » Ich kündige das Ende meines Besuchs an („Danke, dass Sie mir so viel erzählt haben. Ich freue mich auf den nächsten Besuch! Nun muss ich gleich nach Hause gehen.“). Ich unterstreiche dies mit meiner Körperhaltung (z.B. auf die Stuhlkante rücken.)
- » Ich biete an, dem Anderen einen Segen zuzusprechen („Darf ich Ihnen für Ihr neues Lebensjahr noch einen Segen zusprechen?“). Wenn ich seine Zustimmung wahrnehme, lege ich ihm mit ruhigen Bewegungen meine Hände auf oder zeichne ggf. ein Kreuzzeichen auf die Stirn. Ich spreche ein vertrautes Segenswort (z.B. „So segne und behüte Dich der dreieinige Gott, der Vater,... oder „Von guten Mächten wunderbar geborgen...“).
- » Ich erhebe mich und verabschiede mich mit einem Händedruck oder einer sanften Berührung an der Schulter.